

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 92 (1966)  
**Heft:** 1

**Rubrik:** TV Histörchen

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# TV HISTÖRCHEN

# DIE TABUS

Dank Fernsehen wissen Sie natürlich, lieber Leser, was ein Tabu ist. Schließlich liefert Ihnen die TV ja mindestens wöchentlich das Seelenleben eines mittleren Negerstamms frei Haus. Ja, wenn die Negerstämme noch nicht entdeckt wären: Durch und für das Fernsehen müßten sie entdeckt werden. Wie sollte man denn sonst die Reise-Onkels beschäftigen, jenen, der berndeutsch die Neger molestiert, und den andern, der nie rasten und rosten darf, sondern fast in jedem zweiten Satze sagt: «Aber wäääiter müssen wir, liebe Teeelefrööinde, wäääiter ...»

Kennen Sie diese Reisesendungen, so wissen Sie auch, was ein Tabu ist. Als noch ganz wenig Negerstämme über den Bildschirm flimmerten, zu Urbeginn des Fernsehens also, gab es aber am Fernsehen selber schon zwei strikte Tabus: Graphologie und Live-Modeschauen. Das zweite Tabu scheint inzwischen etwas verwässert worden zu sein. Dem ersten aber wohnt immer noch seine volle Bannstrahl-Stärke inne. Und dieses Tabu entstand so:

Da war ein TV-Fachmann, der heute – nicht in Zürich – so hoch oben auf der Rangleiter steht, daß sich ihm gewöhnliche TV-Sterbliche eigentlich nur noch auf den Knien nähern dürfen, nach jedem zweiten Rutscher müssen sie dreimal mit der Stirne dröhrend auf den Boden schlagen und wimmern: «Wehehe mir nichtswürdigem Null und Nichts!» Dann besteht der Schatten einer Möglichkeit, daß von ganz hoch oben sie ein matter Gnadenstrahl kurz besonne.

Dieser unendlich Hohe, Erhabene war einmal (man graut sich, dies zu denken) bloß Chef-Regisseur. Und hatte die Idee, eine Graphologin vor die Kamera zu bitten. Er sammelte munter Handschriften, vorwiegend solche von Leuten, die auch heute noch seines Gnaden-

strahles nie teilhaftig werden. Und diese Schriften schob er behufs Deutung vor der Kamera der Graphologin zu. Sie graphologierte munter und ziemlich gnädig. Aber dann schnellte ihre Stimme plötzlich zu greller Spitzigkeit empor und ein vernichtendes Urteil prasselte über eine Handschrift nieder. Jedes Deutungs-Detail war ein glatter Prozeßgrund aus dem Dunstkreis der Ehrverletzungsklagen. In der Regie-Kabine, die wie ein

Adlerhorst aus Glas, aber völlig geschlossen, über dem Studio hängt, war der Teufel los, die Sendung wurde brusk unterbrochen und «Technische Störung» hieß es auf dem Bildschirm. Was war ins Räderwerk der Sendung geraten? Die Handschrift des ganz Erhabenen. Eine böse Seele, ein verwegenes Stück Mensch hatte sie eingeschmugelt, und die Schrift fand keine Gnade vor den harten, unbestechlichen Augen der Graphologin.

Jungen Programm-Schaffenden, die man rasch und schmerzlos wieder aus dem Fernsehen haben will, braucht man also heute noch bloß den freundschaftlichen Tip zu geben, doch ganz oben (nicht in Zürich!) eine Graphologie-Sendung vorzuschlagen. Dann fliegen die Kerle bald einmal!

\*

Eine Live-Sendung ist eine Direktsendung. Direktsendungen sind unheilbar. Jede Live-Sendung wird mit dauernd drei bis vier Kameras aufgenommen, der Regisseur sieht immer alle drei bis vier Bilder; durch Knopfdruck wählt er das ihm genehme Bild aus und es erscheint auf Ihrem Bildschirm. Und noch etwas Technisches: Eine Elek-



tronen-Kamera ist nicht sofort einsatzbereit, sie muß etwa 20 Minuten vor Sendebeginn eingeschaltet werden, um ihr kompliziertes Innengehen aufzuheizen.

So, jetzt sind Sie ja schon TV-Fachmann. Folgende Situation: Modeschau im engen Zürcher Studio. Vor drei Kameras zähneblekende, komisch schreitende Mannequins, die sich langsam drehten und weiterhin komisch schritten und standen. Dann ein Vorhang und dahinter Mannequins, die sich blitzschnell umkleideten. Ferner eine im Aufheizen begriffene Kamera, die merkwürdigerweise auf dem bildaufnehmenden Objektiv keinen Staubdeckel trug. Und ebenfalls ein sehr Höherer, der in täglicher Nächstenliebe machte und sehr besorgt an Damenrücken diskrete Knöpfe eintat und schaute, ob auch alles richtig saß. Oben in der Regie-Kabine ein Regisseur, der vom Knopfeintuer kurz vorher ziemlich gründlich zusammengestaucht worden war. Und auf dem vierten Kontrollschild das sehr anmähligende Bild des hinter dem Vorhang so hilfsbereit wirkenden Höheren. Falscher Knopfdruck des Regisseurs, der Hilfsbereite erschien plötzlich auf allen Bildschirmen. Wütendes Telefon seiner Gattin, sofortiger Abmarsch, lange Zeit keine Live-Modeschauen mehr aus dem Studio. Und das alles nur wegen einer Kamera, die keinen Staubdeckel auf dem Objektiv trug. Man kann sich eben auf die Technik nicht verlassen!

Walter Blickenstorfer

